

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 18 (1896)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achtzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Gaasenstein & Vogler,
Mullerergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Sonntag, 16. Februar.

Inhalt: Gedicht: Verzeihen. — Ein Kapitel vom Strafen und was damit in Verbindung steht (Schluß). — Die Diensthofenfrage. — Weibliche Fabrikinspektoren. — Wie die verschiedenen Religionen auf die Bevölkerung der Erde verteilt sind. — Sociales. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der Kranz des Blinden (Schluß). — Feuilleton: Baronin Toni. — Beilage: Sprechsaal (Fortsetzung). — Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken. — Nekramen und Inserate.

Verzeihen.

Das ist der allergrößte Schmerz,
Und härter drückt dich keine Last,
Als wenn du ein geliebtes Herz
Durch eigne Schuld verwundet hast.
Wohl ist es selig, zu verzeihn
Mit sanftem Blick und Wort und Kuß —
Doch, o der martervollen Pein,
Wer sich verzeihen lassen muß!

Rob. Prug.

Ein Kapitel vom Strafen und was damit in Verbindung steht.

(Schluß.)

Beim Bemessen einer Strafe ist es auch durchaus nicht ein und dasselbe, ob das Fehlbare als einziges Kind unter der sorgfältigen und beständigen Kontrolle der Eltern stehe, oder ob noch Geschwister da sind, auf welche die dem einzelnen diktirte Strafe einen vorwiegenden oder abschreckenden Eindruck machen soll. Strafen, die über mehrere gemeinsam verhängt werden, müssen dem Bedürfnisse des Schwächsten und Empfindlichsten unter den kleinen Sündern angepaßt sein. Dann spielt auch die Gewohnheit eine große Rolle. Ein Kind, das schon von klein auf frisch und herb in die Fingern genommen wurde, erträgt ohne Schaden härtere Strafen als eines, das jetzt behandelt wurde, und dessen leiseste Seelenregung von jeher Beachtung und Berücksichtigung erfahren hatte.

Es ist daher höchst unflug, wenn Unberufene sich unverlangt in das Erziehungsgeschäft anderer einmischen und deren Thun laut oder leise kritisieren. Es kann dies den besten Willen der Erziehenden lahm legen und alle bislang mit Mühe und Anstrengung gebrachten Opfer nutzlos machen.

Da verlangt eine Mutter pünktlichen Gehorsam schon von klein auf von ihren Kindern, weil sie überzeugt ist, es sei diese einmal zur Gewohnheit gewordene Tugend die Grundlage nicht nur der erfolgreichen Charakterbildung, sondern auch allen künftigen Glückes. Von diesem strammen Gehorsam

sind vielleicht solche frappiert, die demselben zum erstenmal begegnen, und rasch sind sie mit dem Urtheil fertig, es müsse die Furcht die Triebfeder solcher ungewohnten Gehorsams sein, und: „Ihr armen Kinder, was für eine böse Mutter habt Ihr,“ heißt es sofort mitleidig. Die Kinder aber starren die Sprecherin im Weggehen verständnislos an, denn sie waren bis jetzt überzeugt, die beste, gütigste und liebste aller Mütter zu haben. Vielleicht prallt solch unzeitiges Mitleiden an den liebenden und vertrauenden Kinderseelen wirkungslos ab, wahrscheinlich aber macht es in der Wiederholung einen Eindruck, der empfindlich nachwirkt.

Wie oft werden von sorglichen Eltern streng erzogene, um eines begangenen Fehlers willen abgestrafte Kinder von Fremden entrüstet in Schutz genommen und für ihre Aufzucht noch gelobt, weil diese laxeren Erziehungsgrundsätzen halbtigen oder weil sie selbst sich keiner so günstigen Resultate in der Erziehung zu erfreuen haben.

Es taugt nicht, einem Manne in sein Geschäft, einer Hausfrau in ihr Hauswesen hineinzuregieren; aber noch viel weniger geht es an, in Fragen der Erziehung sich zwischen die Kinder und deren Erzieher zu stellen. Am aller schlimmsten aber ist es, die erzieherischen Maßnahmen einer Stiefmutter zum Zielpunkt der Kritik zu machen; da ist die Einmischung Fremder — und wäre es die wohlgemeinteste — durchaus vom Uebel.

Es gehört ein großer Entschluß dazu, Stiefmutter zu werden. Ja, der Entschluß ist um so größer, je höher die Betreffende ihre Aufgabe aufzufassen vermag, und er ist um so schwerer durchzuführen, je mehr und je tiefer die künftige Stiefmutter ihrem Auserwählten in warmer, persönlicher Liebe zugethan ist.

Je schmerzlicher die Kinder den Verlust ihrer Mutter empfunden haben, je kräftiger das Gefühlsleben bei ihnen entwickelt ist, um so mehr Vorurteil und Mißtrauen werden sie der in Aussicht stehenden Stiefmutter entgegenbringen, ganz abgesehen davon, daß Verwandte und Bekannte von links und rechts sich glauben ins Mittel legen zu müssen, wodurch das Mißtrauen genährt und Abneigung und Haß gepflanzt wird gegen die zukünftige Mutter.

Die sich in die Stellung einer Stiefmutter begibt, muß sich darüber klar sein, daß ihr Thun und Lassen an ihren Pflegekindern der öffentlichen Kritik preisgegeben ist, daß argwöhnische Augen ihrem Verhalten gegen die Kinder fortgesetzt folgen, daß die Voreingenommenheit sie kurzerdings verurteilt, anstatt daß ihr im verantwortungsvollen Werke verständnisvolle Hilfe zu teil würde.

Wo die Mutter den Kindern fehlt, werden die Verwaissenen innerlich oder äußerlich mehr oder weniger

verwildern, so daß die neue Mutter vollauf Arbeit finden wird. Nimmt sie es nun ernst mit ihrer Aufgabe an den Kindern, und will sie das Vertrauen, welches der Vater in sie setzt, rechtfertigen, so kommt sie unzweifelhaft in den Fall, oftmals strafen zu müssen, was sofort einem abfälligen Urtheil ruft. Ohne den Fall näher untersucht zu haben, ist man rasch fertig mit dem Wort: „Arme Kinder! Da sieht man eben die Stiefmutter.“ Geht sie aber von dem Grundsatze aus, im Anfang ihrer Wirksamkeit keine Strafe anzuwenden, und sich zuerst das Vertrauen und die Liebe der Kinder zu gewinnen, so sind es wohl die selben Gutmeinenden, die dem Manne ins Ohr flüstern: „Der Stiefmutter fehlt eben doch das herzlichste Interesse am Gedeihen der Kinder, eine rechte Mutter würde sich bemühen, gegen solche Fehler anzukämpfen.“ Die Stiefmutter kann strafen oder nicht strafen, ihr wird beides zum Fehler angerechnet.

Gewiß, es darf fast behauptet werden, daß trotz allen Erziehungsernstes Hunderte von Stiefmüttern als die liebevollsten und pflichtgetreuesten Mütter verehrt würden, wenn nicht schlecht verstandenes Wohlmeinen mit den „armen Kindern“ von Seiten Verwandter oder Bekannter ein herzlichstes Zusammentreffen von vornherein verunmöglicht hätte.

Wo eine Stiefmutter ihr verantwortungsvolles Amt antreten muß, da sollte es unter Verhältnissen geschehen können, wo niemand die Verhältnisse kennt, und keinerlei fremder Einfluß möglich ist. Später, wenn das Vertrauen gepflanzt und befestigt ist, wenn einerseits die Dankbarkeit und andererseits die frohe Genugthuung ein Band herzlicher Liebe um die Kinder und deren zweite Mutter geschlungen haben wird, vermöchte fremder Einfluß das gute Einvernehmen kaum mehr zu stören.

So wie man ein junges Ehepaar zum gegenseitigen Sicheinleben sich selbst überlassen soll, weil der gesuchte oder ungefundene Einfluß auch der sonst Allernächsten und Liebsten dem günstigsten und naturgemäßen Entwickeln des neugeschaffenen Verhältnisses verhängnisvoll werden kann, so ist es auch mit dem Verhältnisse zwischen einer Stiefmutter und ihren zur Erziehung übernommenen Pflegekindern.

Geht die zweite Mutter mit dem Vater der Kinder in den Erziehungsgrundsätzen einig, so ist die Einmischung Dritter niemals vom guten, es wäre denn, daß grobe Pflichtvergessenheit beiden mit Recht zum Vorwurf gemacht werden könnte. Ganz sicher ist, daß eine allzu große Strenge in Anwendung von Strafen bei weitem nicht so schädlich wirkt, als die Einmischung Dritter es thut, die das Vertrauen in die elterliche Einsicht und Gerechtigkeit abschwächt und das Rechtsbewußtsein der so leicht zu beeinflussenden Kinder irre leitet.

Nicht als Bückigung, sondern als Erziehungs- mittel betrachtet, bedarf die Wahl der Strafe und das Maß derselben reiferer, ruhiger Ueberlegung und voller Kenntnis und Berücksichtigung der Individualität und aller Verhältnisse, in denen das fehlbare Kind von früherer Jugend an gelebt hat.

Als Beweis hierfür mag unter den Tausend und aber Tausenden von verschiedenartigen Fällen heraus- gegriffen ein Kind dienen, das jeder landläufigen Strafe gegenüber scheinbar völlig unzugänglich war, und bei dem der Vater zu immer härteren Strafen glauben schreiten zu müssen. Da begann die Mutter, welche des Lieblings ausichtslos und qualvoller Kampf das liebende Herz zerriss, mit jeder Strafe, die den Kleinen von dem strengen und unachtsam- lichen Vater diktiert werden mußte, sich selber eben- falls eine Strafe aufzuerlegen. Ward ihm eine Lieblingspeise verweigert, so genoß sie ebenfalls nichts davon; mußte er sitzen, so saß sie ebenfalls nicht; wurde ihm eine Strafarbeit diktiert, so entzog sie sich den nötigen Schlaf, um zu arbeiten; wurde er eingesperrt, so verhielt sie die Mutter auf ihren Spaziergang. Immer wußte das Kind, daß seine Unachtsamkeit und Leidenschaftlichkeit in der darauf folgenden Strafe auch die von ihm heißge- liebte Mutter treffe. Und dies Bewußtsein vertiefte dem Kleinen Mienkraft, seine Fehler in kürzester Zeit zu befeigen.

Ohne Zweifel wäre hier die Mutter weitaus die geeignetere Person gewesen zur Bestimmung der dem Knaben gebührenden Strafen. Sie berücksich- tigte die Eigenart ihres Kindes, wo hingegen des Vaters gewiß ebenfalls sehr wohlgemeinte, brutalere Art die guten Keime im Kinde erschüttert, sein Dasein zu einem völlig verfehlten gemacht haben würde.

Ein Glück wäre es, befäße wenigstens ein jedes, Mann oder Frau, die Selbsterkenntnis und Selbst- beherrschung, resp. Selbstüberwindung, von eigenen Strafen abzusehen, sobald erwiesen ist, daß er des fehlbaren Eigenart und seine Bedürfnisse nicht kennt und versteht.

Nur in berufener Hand ist die Strafe ein köst- liches Erziehungsmittel. Ungeachtet und unrichtig angewendet wird sie zum zweischneidigen Schwert, sie entmutigt, verstört und verhärtet, ertötet die Liebe und das Vertrauen und legt den Grund zu Zerwürfnis und lebenslanger Neue.

Die Diensthofenfrage.

Es ist merkwürdig, wie in der gegenwärtigen Zeit fast alles, was etwa öffentlich besprochen wird und mehr oder weniger ein allgemeines Interesse erlangt, zu einer sogenannten „Frage“ gestempelt wird. Soviel mir bekannt, war dies in früherer Zeit nicht der Fall; es gab wohl immer gewisse große Zeitfragen, es gab Rechtsfragen, Religionsfragen u. s. w., im allgemeinen aber handelte es sich dabei meist um große, weltbewegende Pro- bleme oder um wissenschaftliche Streitfragen. Auch eine „sociale Frage“ mag schon seit manchem Jahr- hundert bestehen. — Heutzutage aber gibt es eine ganze Kategorie von öffentlichen „Frage“ und unter ihnen auch solche, deren Gegenstand nicht einmal besonders wichtig genannt werden kann.

Ich will nun nicht behaupten, daß die Dienst- hofenfrage zu den unwichtigen gehöre; wohl aber sind mir einige Bedenken aufgestiegen, ob diese Frage sich so ohne weiteres nach bestimmten Regeln und Grundfragen beantworten läßt, oder ob hier nicht noch andere Faktoren ins Gewicht fallen, — Faktoren, denen niemand besondere Aufmerksamkeit zu schenken scheint.

Diese „Dienstbotenfrage“ scheint mir weit eher eine subjektive Frage des einzelnen (sei es Herr- schaft einerseits, oder Dienstboten andererseits) zu sein, als daß sie sich für die Gesamtheit in gewisse Normen bringen läßt. Es ist wahr, es geht heut- zutage der Ruf durch die Hausfrauenwelt: „Man kann keine guten Dienstboten mehr bekommen.“ Etwa's Wahres muß nun wohl in dieser Klage liegen, sonst wäre sie nicht gar so häufig zu hören. Wenn aber wirklich die Dienstboten von heutzutage ihren Vorgängern aus früherer Zeit soviel nach- geben, so steht es wohl auch außer Zweifel, daß der Boden, auf dem sie gedeihen, in der heutigen Zeit sich ebenfalls verändert hat. Mit einem Wort: sind die Dienstboten jetzt anders als früher, so sind es im großen und ganzen auch die Herrschaften. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn erstere früher

besser und tüchtiger waren als jetzt, einer der Haupt- gründe hierfür die damalige größere Einfachheit der letzteren war — Einfachheit in Sitten und Ge- bräuchen, in Kleidung, kurz im gesamten „Auftreten“. Wohlverstanden: ich meine unter größerer Einfach- heit nicht etwa einen geringeren Grad von Bildung und Kenntnissen, den unsere Vordern besessen hätten; Bildung und Auftreten sind bekanntlich zwei sehr verschiedene Dinge, obschon sich aus dem einen derselben leicht Schlüsse über das andere ziehen lassen! Ich rede also hier zunächst von der äußeren Einfachheit. Die Familie lebte früher weit mehr für sich, als nach außen hin; die Vergnügungssucht war in den Mittelständen noch nicht so eingerissen, wie es heutzutage der Fall ist; man suchte damals noch nicht so zu glänzen und mehr zu scheinen, als man war. Die heutigen Diensthofen aber sehen das alles bei der Mehrzahl ihrer Herrschaften, und wer will sich wundern, wenn auch bei ihnen der Sinn sich verflüchtigt, wenn ihr Dichten und Trach- ten nach außen geht, nach Vergnügungen und Zer- streuungen, nach Putz und Bequemlichkeit, wenn ihnen die Arbeit mehr oder weniger ein unange- nehmes „Müssen“, ein notwendiges Uebel zum Leben ist, statt daß sie ihre Freude darin suchen und finden? „Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz“, heißt es im Spruch. Nun rede ich hier selbstver- ständlich nicht von gewissen zweifeligen „Schatzen“ — obwohl auch diese oft genug Wirrwar und Auf- ruhr in den Köpfen unserer Stubenmädchen und Köchinnen anrichten mögen —, sondern ich fasse den Spruch in seiner eigentlichen Bedeutung auf und will damit einfach ausdrücken, daß bei einer großen Zahl der heutigen Diensthofen Herz und Gemüt, Geist, Kopf und Sinn eben gar nicht voll und ernst auf ihre eigentliche Aufgabe, auf ihren Beruf gerichtet ist. Daher die fortwährende Klage über ihre Nachlässigkeit, Unpünktlichkeit und Untüchtigkeit, daher der beständige Wechsel, bei dem man meist vom Regen in die Traufe kommt. Ich bin über- zeugt, daß solch häufiger Wechsel in früherer Zeit nicht stattfand; Beispiele von langjähriger Dienst- dauer und Diensttreue kamen weit öfter vor, wäh- rend sie jetzt beinahe zu den Seltenheiten gehören, so daß dergleichen Fälle als eine Art „Kuriosum“ uns von den Zeitungen berichtet werden. In Deutsch- land gibt es sogar eine Art Orden für gewisse Zeitbauern langjähriger Dienstbarkeit, was doch gewiß auch ein Beweis ist, daß dieselbe heutzutage zu den Ausnahmen gehört.

Gewiß, es ist in jetziger Zeit schwierig, tüchtige, zuverlässige Diensthofen zu bekommen. Aber diese Diensthofen sind zumeist nur das, was die ersten Herrschaften, bei welchen sie dienen, aus ihnen gemacht haben. Die Mädchen fangen ja gewöhn- lich schon frühe, mit 16—17 Jahren, ihre Dienst- zeit an, und es hängt nun unendlich viel davon ab, welcher Art ihre erste Herrschaft ist. Ein Mädchen in diesem Alter muß ja angelehrt, ein- geübt, in vielem überhaupt noch erzogen werden, und da ist es nur natürlich, wenn die ersten Ein- drücke der Umgebung haften bleiben und wenn aus diesem Mädchen eine Art Spiegelbild ihrer Herr- schaft wird. (Fortsetzung folgt.)

Weibliche Fabrikinspektorinnen.

Ueber das Institut weiblicher Fabrikinspektorinnen spricht sich der britische Centralinspektor wie folgt aus: „Wäher hat es für die weibliche Arbeiter- schaft, die noch dazu fast durchgängig der Ver- tretung durch berufliche Vereinigungen entbehrt, an einem Organ gefehlt, das ganz dazu geeignet wäre, ihre spezifischen Bedürfnisse zu verstehen und an geeigneter Stelle zum Ausdruck zu bringen. Um als vermittelndes Glied zu dienen, muß man mit beiden Seiten in Berührung stehen. Aber es wird nur den weiblichen Beamten möglich sein, die richtige Annäherung und Fühlung mit der Arbeiterin in allen Punkten zu gewinnen, ein Vertrauensver- hältnis zwischen Arbeiterin und Inspektion zu schaffen, durch das die Arbeit der letzteren in vielen Beziehungen fruchtbarer werden kann. Soweit es sich nur um die Arbeitszeit und die Lohneverhältnisse handelt, wird es keinem Inspektor schwer fallen, die nötige Einsicht zu gewinnen; aber die Rück- wirkung der Arbeitsbedingungen auf Gesundheit, Moral und Familienleben der Frau, alles, was die Eigentümlichkeiten des weiblichen Erwerbslebens ausmacht, wird eine Frau mit tieferm Verständnis zu erfassen wissen.“

Wie die verschiedenen Religionen auf die Bevölkerung der Erde verteilt sind.

Die Bevölkerung der Erde wird auf rund 1500 Mil- lionen geschätzt. Nach der englischen Zeitschrift „The World“ sind hievon 493 Millionen Christen und 1007 Millionen Nichtchristen. Von den letzteren entfallen 688 Millionen auf die indischen Religionen, Anhänger des Buddha, Hindu u. s. w.; 206 Millionen sind Muham- medaner, 156 Millionen sind Heiden und gegen 7 Mil- lionen Juden.

Unter den Christen gehören 224 Millionen zu den römischen Katholiken, 150 Millionen zu den Protestanten, 120 Millionen zur griechischen Kirche und den morgen- ländischen Christen, Armeiner u. s. w.

Sociales.

Der „Bernier Tagwacht“ zufolge sind die Lohner- hältnisse der für die Landesausstellung in Genf enga- gierten Kellnerinnen keineswegs beneidenswert. Es heißt dort: „Mit 25 Fr., sage fünfundsiebenzig Franken, sollen die Kellnerinnen an der Landesausstellung in Genf per Monat abgelöhnt werden; davon sind Wäsche und 60 Cts. per Abend, also 18 Fr. monatlich, für den Schlafort zu bezahlen, und 10 Fr. sind sofort bei der Anmeldung zu deponieren, damit diese Armen, wenn sie sich die Sache noch einmal überlegen sollten, ja nicht zurückbleiben können, oder dann 10 Fr. verlieren müssen. Hier wäre Arbeit für den Frauenverein „zum Schutze armer Mäd- chen“, und es ist zu hoffen, daß dieser schandbaren phy- sischen und moralischen Ausbeutung mit aller Macht ent- gegentreten werde.“

Es ist wirklich interessant. Ein jedes in Küche und Haushalt selbständig und zuverlässig arbeitende Dienst- mädchen erhält einen Lohn von 25—30 Franken im Mo- nat, nebst Befestigung, Logis und Wäsche, dazu kommen noch Trinkgelber und die obligaten Gelegenheits-, Markt- und Neujahrsbesuche, nebst Zuwendung von diversen außerhäuslichen Vergnügen. Das Dienstmädchen stellt sich also weitaus besser als die Kellnerinnen an der Landesausstellung, aber — die Kellnerin braucht keine grobe Arbeit zu thun, und sie hat die Berechtigung, nein sogar die Verpflichtung, schöne Kleider zu tragen und die Hände zu schonen; auch kann so manche interessante Bekanntschaft angebahnt werden. — Deshalb fehlt es auch niemals an Anmeldungen für die Stellen als Kellnerin.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3378: Ist vielleicht in der Familie einer unserer freundlichen Mitabonnentinnen Bedarf nach einer tüchtigen Stütze der Hausfrau? Die zu Empfehlende ist die 19jährige Tochter einer in Stutzgart wohnenden, geachteten und gebildeten Schweizerfamilie. Sie ist im Hauswesen, sowie an der Nähmaschine und in den feinen, weiblichen Handarbeiten gut bewandert, liebt die Kinder und ist von bescheidener, pariser Art. Es wird für die Betreffende weniger auf Gehalt gesehen als auf ein freundliches Heim in gebildeter Familie, dem eigenen Dabeim entsprechend, wo sie, unter einer liebevollen Haus- frau stehend, sich in allen vorkommenden Arbeiten be- tätigen und ihre Kenntnisse und Erfahrungen bereichern könnte. Die Mutter wird die thätigste Mithilfe dieser Tochter zwar sehr erbeten, aber sie geht von dem Grundlag aus, daß ein Jahr häuslichen Militärdienstes an einem fremden Waffenplatz ein unerlässliches Glied sei im Bildungsengang einer gut erzogenen Tochter. Für freundliche Mitteilungen wäre herzlich dankbar. Eine eifrige Leserin im Ausland.

Frage 3379: Hat eine der freundlichen Leserinnen schon eigene Erfahrungen gemacht mit der von der Firma Lemm-Mary in St. Gallen in den Handel gebrachten Fleischbadmaschine, deren Preis mit Fr. 7.50 angegeben ist. Ist der Artikel leistungsfähig, praktisch und solid?

Frage 3380: Könnte mir vielleicht eine gefällige Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ sagen, wo man Muster und Brief für Klappelspigen und Einsätze zu Stammevorhänge beziehen könnte? Zum voraus besten Dank.

Frage 3381: Ich habe vor einem halben Jahr meinen einzigen 16jährigen Sohn in Tausch gegen eine Tochter gleichen Alters zur Erlernung der Sprache in die französische Schweiz placiert. Es war dabei aus- gemacht, daß sowohl der Knabe wie das Mädchen in der Sprache ausgebildet und elterliche Aufsicht und Er- ziehung genießen sollten. Das Mädchen sei in sämtlichen Haus- und Handarbeiten nachzunehmen und zu fördern, während der Knabe in verhältnismäßig hohem Schulpflichtigen und auch ins Geschäftsleben eingeführt werden sollte. Leider ist diese Abmachung bloß eine mündliche Vereinbarung geblieben. Nun vernehme ich durch Zufall, daß mein Sohn weder die Schule besucht, noch im Ge- schäfte des Hausherrn nachgenommen wird, weil der letztere selber die Arbeit nicht liebt. Ich möchte meinen Sohn jetzt gerne anderswo unterbringen, dann sollte ich aber doch Entscheidung haben für die Mähe, die ich mir mit der Tochter gegeben habe. Wie kann ich zu meinem Rechte kommen? Der Vormund des Knaben verlangt mir seine Hilfe, weil er ihn in eine Lehre heften wollte, währenddem ich diesen Tausch vorzog. Ich bitte sehr um guten Rat. Beträubte Mutter in D.

Frage 3382: Kann mir vielleicht durch die „Frauen-Zeitung“ gesagt werden, wie mit Beulen behaftete kuppferne Bettfläichen wieder in guten Stand zu bringen sind. Es sind keine Risse, nur eingedrückte Beulen. Das Material ist sehr dünn. Besten Dank zum Voraus.

Dausfrau in G.

Frage 3383: Eine Tochter, welche auf Ostern konfirmiert wird, möchte gerne die französische Sprache erlernen und denkt dies am besten bewerkstelligt zu können, indem sie in der französischen Schweiz eine Stelle annimmt. Die Studierende fühlt sich nicht „Fräulein“, sondern ist bereits ans Arbeiten gewöhnt, ist fleißig, treu und willig. Würde vielleicht eine der freundlichen Abonnentinnen eine Adresse, wo solche Gelegenheit geboten wäre, wo die Arbeit den Jahren angepaßt und auch gesunde, ausreichende Nahrung geboten würde? Vielen Dank für allfälligen, gewissenhaften Rat.

Fr. M. in S.

Frage 3384: Ist es ratsam, ein sehr nervöses, leidenschaftliches Mädchen für die Bühne auszubilden zu lassen? Es hat verschiedene Male in kleineren Aufführungen mitgewirkt und kennt jetzt keinen andern Gedanken mehr als das Theater. Für das Lernen hat sie keinen Sinn mehr, und alles was sie spricht und thut, ist theatralisch. Sie war zur Schneiderin bestimmt, jetzt sträubt sie sich aber heftig, eine Lehrerin anzunehmen. Mein Mann, der im Tagelohn steht, ist sehr aufgebracht über das Mädchen, und er hat sie schon mehrmals geschlagen, um ihr diese Flausen auszutreiben. Ich selbst kann für das Mädchen nichts thun, da der Wille meines Mannes bei uns gelten muß. Ich bekomme viele Vorwürfe zu hören, daß ich dem Mädchen überhaupt erlaubt habe, beim Theater zu gehen. Es ist eben hinter dem Rücken des Vaters geschehen, um einiges zu verdienen. Das Mädchen hätte eben auch gerne bessere Kleider, und der Vater will dafür nicht das nötige Geld hergeben. Ich fürchte, das Mädchen kommt auf Abwege, wenn man seinem Wunsche nicht entgegenkommt. Was ist die Meinung von Erfahrenen in dieser Sache? Gibt es Bücher, aus denen die Schauspielkunst erlernt werden kann?

Beste Mutter in D.

Frage 3385: Suchen Eltern oder Vormünder eines gut französisch sprechenden Mädchens eine gute Gelegenheit, wo dasselbe die deutsche Sprache erlernen und gemeinlich mit den Töchtern des Hauses sich in Verrichtung der Hausarbeiten betheiligen könnte? Die Tochter hätte unter mütterlicher Aufsicht und hätte auch Gelegenheit und Zeit, sich in den Handarbeiten zu üben. Guter Charakter und anhängliches Benehmen vorausgesetzt, würde die Tochter ganz zur Familie gerechnet. Nach Verluß von einem halben Jahre würde die Herrreise und nach Umflauf von einem Jahre auch die Kosten der Rückreise zurückertattet. Freundliche Anfragen beantwortet gerne eingehend treue Anhängerin des Blattes.

Fr. M. in St. Gallen.

Frage 3386: Könnte jemand einer Tochter mit Adressen aushelfen, wo Krankenpflegerinnenurtheil abgeholt werden für Privatpflege? Wie lange dauert ein solcher Kurs, und wie hoch kommen die Kosten? Am liebsten würde ein solcher Kurs in der französischen Schweiz besucht, jedoch müßte deutsch gesprochen werden, da die Frage nicht französisch verfaßt. Gibt es auch Kurse, um die französische Sprache zu lernen? Ist ein solcher von gutem Erfolg? Wo und wie lange dauert ein solcher? Und wie hoch belaufen sich hier die Kosten?

Eine ratlose Tochter.

Frage 3387: Einem meiner Kinder ist von einer Brandblase her auf der Haut ein gelblich brauner Flecken geblieben; könnte mir jemand aus Erfahrung ein Mittel mitteilen, wodurch an solchen Stellen die Haut ihr gewöhnliches Aussehen wieder erlangt.

Langjährige Abonnentin in St.

Antworten.

Auf Frage 3388: Die geehrte Fragestellerin ist um Mitteilung ihrer vollständigen Adresse gebeten, damit ihr ein privater Eingang zugestellt werden kann.

Auf Frage 3383: Warum sollten Sie Ihrer Tochter die Einwilligung zum Studium der Medizin verweigern, wenn dieselbe gesundheits, Fähigkeit und wirkliche Neigung dafür besitzt? Der Umstand, daß ihre Lehrerin selbst hierzu raten, läßt auf wirkliche Begabung für diesen Beruf schließen, indem erstere wohl auf ein kompetentes Urteil Anspruch machen dürften. Ueber vorkommende Gefahren ein Urteil abzugeben, mache ich mir nicht an, und will ich dies Verursachen überlassen; doch meine ich, daß auch über diesen Punkt schon Mitteilungen im Sprechsal zu lesen waren. Nur noch etwas von Ihrer letzten Frage: „Ob Sie sich am Ende gar lächerlich machen würden?“ Diese Frage, und besonders das „Schlägerlichmachen“ das Schlimmste wäre, was Ihnen passieren könnte! Freilich, wenn Sie die Sache nach der landläufigen Scheinmoral „Es schickt sich“ oder „Es schickt sich nicht“ beurteilen wollen, so gibt es in Ihren Kreisen vielleicht solche, die Ihnen dringend abraten, Ihnen die Sache möglicherweise als „unpassend“, wo nicht gar dem „Anstande“ zuwiderlaufend darzustellen würden — alles unter der Flagge geheiligter „Sitte“, die indes mit der wahren Sittlichkeit oft wenig genug zu thun hat. Betrachten Sie die Frage von dem höherherigen Standpunkte allgemeiner Menschenliebe, und Sie werden erkennen müssen, wie viel Gelegenheit zu edlem, segensreichem Wirken der fräuliche Beruf Ihrer Tochter bieten würde! O, wenn die Menschen nur nicht so viel nach dem, was sächlich oder nicht sächlich, passend oder nicht passend, fragen würden — wenn Sie doch als Nichtschüler ihres Handelns nur die beiden Worte gut und böse gelten ließen!

Fr. M.

Auf Frage 3383: Das Studium als Aertin bedingt neben kräftiger Gesundheit und reichlichen Geldmitteln (das Mädchen wird kaum vor ihrem 25. Jahre

fertig, und es braucht neben den Kollegengelbern die Anschaffung teurer Bücher und Instrumente) noch eine hervorragende Vernunftigkeit und einen energischen, in sich selbst gefestigten Charakter. Wo alle diese Eigenschaften vorhanden sind — aber nur da —, ist das Studium durchaus zu empfehlen und wird größere Befriedigung gewähren als irgend eine andere Berufslehre. Wie denken Sie über Lehrerin?

Fr. M. in S.

Auf Frage 3364: Eine vorzügliche Adresse, um Federn wie neu herzustellen, ist: Fräulein Julie Wanger, Weinbergstraße, Unterstrass-Bürich.

Auf Frage 3366: Einige Tropfen Salzsäure aus der Apotheke in etwas Wasser; das Mittel darf aber auch nicht länger als ein paar Wochen genommen werden. Vor allen Dingen langes und sorgfältiges Krauen, damit die Nahrung sich recht mit Speichel vermischt und ein weites Korsett.

Fr. M. in S.

Auf Frage 3366: Einige Tropfen Lavendelöl, auf Zucker genommen, beseitigen die unangenehmen Blähungen. Noch zweckmäßiger im Gebrauche und ebenso prompt in der Wirkung sind die „Meuthe Sauter“, erhältlich in der Sauterischen Apotheke in Genf. Der Genuß einer einzigen, dieser sehr angenehm schmeckenden Mischung schafft fühlbare Erleichterung. Ein Versuch wird Sie vollauf befriedigen. Mit dem allein ist's aber nicht gethan, sondern es muß der unangenehmen Gasbildung auch durch diätetische Maßnahmen entgegen gearbeitet werden. Wenn die Blähung nicht ganz gut sind, so muß man für weichekostige und zweckmäßig zerleinerte Speisen sorgen. Ebenso müssen diejenigen Speisen vermieden werden, die erfahrungsgemäß mehr Blähungen verursachen als andere. Es soll nicht viel auf einmal, dafür aber öfters gegessen werden. Die Nüsse sind anzuknüpfen, damit sie von den Schultern getragen werden; ein modernes Korsett ist unstatthaft. In besonderen Fällen ist es aber auch zu empfehlen, für eine gehörige Mittagsrast zu sorgen, indem das Mittagessen in möglicher Nähe der Arbeitsstelle eingenommen wird. Die nötige Körperbewegung macht man sich sodann morgens oder abends. Es könnte auch der Versuch gemacht werden, die Hauptmahlzeit auf den Abend zu verlegen und sich mittags mit einem leichten Zwischenbrot zu beselzen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 3366: Gegen das geschlieferte Leiden hilft oft ein Schluck verbündeten reinen Cognacs. Man mischt einen Maumteil (ein Schnapsgläschen) Cognac (der Cognac der Cognacbrere in Basel ist ebenso gut und kein wie der französische, und viel billiger, die Flasche 3 Fr.) mit vier bis fünf Maumteilen reinen Brunnenwassers und nimmt davon die und da einen Schluck, bis Erleichterung erfolgt. Bei allen Magenüberladungen und Unverdaulichkeiten leistet dieser verbündete Cognac die besten Dienste, ohne nachhaltige Folgen.

Fr. M.

Auf Frage 3366: Das Einfachste, Natürlichste und Gebotenste ist doch gewiß, Sie schaffen die wahrscheinlichste Ursache Ihres peinlichen Zustandes ab, — nämlich eben das fastige Essen, was doch zur Genüge als etwas Unzuträgliches allgemein bekannt ist. Wäre es Ihnen nicht möglich, Ihr Essen mitzunehmen und in einem Nebenraum auf einer Spirituslampe aufzuwärmen, so daß der Gang nach Hause Ihnen erspart wird? Oder, wenn das nicht geht, gibt es in der Nähe Ihrer Arbeitsstelle nicht vielleicht ein anfängliches Speisehaus, in welchem auch Frauen ungehindert und unbehelligt ihre Mahlzeit einnehmen können, etwa in besonderem Zimmer? Vielleicht könnten Sie auch die Mittagsmahlzeit bei einer in der Nähe wohnenden Familie einnehmen? Kurz, die Sache sollte doch nicht unmöglich sein; Sie wissen ja: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ — Ich wenigstens würde mich an Ihrem Platte nicht lange mit vielleicht schädlichen Mitteln herumplagen, sondern lieber dem Uebel auf den Grund gehen.

Fr. M.

Auf Frage 3367: Wenn das im Handel sich befindliche Wüchsenfleisch Ihnen nicht zulaßt, so lassen Sie solches in verschiedenen Sorten in einer renommierten Charcuterie oder durch einen tüchtigen Koch herstellen. Auch eine Konservenfabrik wird bei entsprechender Bezahlung Gewünschtes nach Vorchrift anfertigen. In dauerhaften Backwaren sind die Winterthurer Biskuits das allerzweckmäßigste. Unter den mannigfaltig vorhandenen Sorten findet gewiß ein jeder die ihm zuzugende Specialität. Sie erhalten diese Biskuits je nach Wahl in größeren oder kleineren Büchsen assortiert. Eine Musterbestellung, aus der Fabrik direkt bezogen, wird Sie am besten orientieren. — Ein Vorrat von Trietschnitten ist ebenfalls eine angenehme Ausbülfe.

alte Abonnentin in M.

Auf Frage 3367: Schinken, gekocht und roh, Salmi und dergle seine Würstwaren sind leicht in Vorrat zu halten; auch das luftgetrocknete Fleisch, das eine Bündner Specialität ist. An Backwaren, die dem Verderben nicht ausgesetzt sind, sind die sogenannten englischen Biskuits (Fabrikat der Biskuitfabrik Winterthur) sehr zu empfehlen, dann die Wasler Leckerli und die verschiedenen Arten von Pfefferminnen. In Ihrem Falle dürfen Sie auch der Frischkonserven nicht vergessen, die Sie in vorzüglicher Qualität bei der Firma Henschel u. Roth antreffen. Eine jede bessere Konfirterie hält diese Kräfte und kann Ihnen Proben abgeben. Es gibt zwar auch hausgemachte Backwaren, aber deren Herstellung erfordert Zeit und sie halten sich nicht so lang gute. Die feinen Sorten von Nürnberger Lebkuchen sind auch sehr beliebt. Ich würde Ihnen auch raten, einen guten Emmenthaler Käse einzulagern und diesen mit Wein und Fleischbrühe gut zu speien. Ein solch delikater Bissen gefällt den Männern oft weit besser als Fleisch oder Backware. Auf dem Lande können Sie sich doch gewiß auch Hühner, Tauben und Kaninchen halten. Wenn sie daneben noch süße Butter hat und gute Milch, so braucht der jungen Frau vor Güssen nicht bange zu sein. Wenn sie sich mit dem Fleisch für mehrere Tage vortheil, durch Einlegen in Del, in die Lake oder in Essig, oder in

Milch, so ist sie jeder Eventualität gewachsen. Sie siedet Fleisch für zwei Tage und bratet für zwei Tage, dann kann sie nebst den anderen Vorräten nicht so leicht in Verlegenheit kommen. Damen und Kinder lieben in der Regel Milch, Eierweissen, Früchte und süße Platten, während die Männer mit einer Schmitte kaltem Fleisch und einer Mayonnaise oder einem Schnitt feinem Käse und einem guten Tropfen aus dem Keller ganz befriedigt sind. Vielleicht sind Sie auch in der Lage, sich einen Fischbehälter anzulegen. Das richtige Eintheilen und planmäßige Vorfragen lernt sich nach und nach. Die Hauptsache ist aber, daß die Gäfte Ihres Gatten jederzeit das Gefühl bekommen, stets willkommen und niemals lästig zu sein. Ein atemloses Hin und Her, ein mühsames Rennen, Laufen und Anordnen ist immer eine Qual für den gaffrühlichen Gatten und eine wortlose Beleidigung für die Gäfte.

Erfahren in M., die zu verlässlichem Rate mit Vergnügen bereit ist.

Auf Frage 3367: Die amerikanischen Fleischkonserven, im allgemeinen empfehlenswerth, sind nicht immer nach jebermanns Geschmack; also einen gut geräucherten, einheimischen Schinken, Würstwaren in reichlicher Auswahl z. Kaltbares Backwerk gibt es ja von allerlei Art: Englische Biskuits, Anisbrot, Basler Leckerli.

Fr. M. in S.

Auf Frage 3367: Schaffen Sie sich einen Vorrat in verschiedenen Büchsenfleisch an, dann Sardinen, Thon, oder räucherigen Sie von Zeit zu Zeit Kalbs- oder Lohszungen. Ganz prima Backware schickt Ihnen Frau Meyer-Knüppel, Eisenasse, Seefeld, Riesbach-Bürich.

Auf Frage 3369: Haben Sie schon mal Augendouche mit lauem Wasser versucht? In den meisten Sanitätsgeschäften finden Sie einen zweckdienlichen, nicht sehr teuren Apparat. Das Mittel muß aber mehrere Wochen fortgesetzt werden.

Fr. M. in S.

Auf Frage 3369: Das rationellste Heilmittel ist die Entlastung der Augen von der dieselben in besonderer Weise anstrengenden Arbeit. Wenn keine organische Veränderung vorliegt, so thun öfter genommene, kurze, kalte Augenbäder oft Wunder. Man taucht dabei das Gesicht (Stirn und Augen) in ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß, öffnet dabei die Augen und läßt sie so einen Augenblick haben. Dies wiederholt man vier- bis fünfmal nacheinander und zwei- bis dreimal im Tag. Am besten eignet sich Wasser, in dem Jenschel aufgelöst wurde.

Erneu Klerin in A.

Auf Frage 3369: Probieren Sie alle Morgen im Bette nach dem Erwachen die Augen und Lider mit Mundspeichel zu waschen, zu bewegen, ohne sie abzutrocknen. Kann auch über Tag wiederholt werden, nur nicht, nachdem man was gegessen hat. Der Mund muß rein sein. Der insgesamt mit Unrecht verachtete Speichel stärkt die Augen und die Sehkraft, und ist vielfach besser und wirksamer, als die meisten Augenwasser der Doktoren und Apotheken, und ohne alle nachtheiligen Nebenwirkungen und Folgen. Einer, der es erfahren hat und noch alle Tage erfährt.

Fr. M.

Auf Frage 3370: Ideale wird man auf dieser Welt überhaupt kaum finden; man antworte daher sich selbst von Fall zu Fall, nach ruhigem Ueberdenken der Eigenschaften des Anfragenden und aller in Betracht kommenden Verhältnisse. Als Regel wird die Frau in der Ehe größere Befriedigung finden als außerhalb derselben.

Fr. M. in S.

Auf Frage 3370: Einen Mann zu heiraten, den man nicht liebt, bloß um für die alten Tage versorgt zu sein, ist nichts anderes als Prostitution, die sich von der gewöhnlichen Prostitution nur durch den Modus unterscheidet. — „Achtung“ ist kein Beweggrund zur Ehe; der einzig moralische Beweggrund ist Liebe; achten können Sie wohl hundert Männer gleichzeitig. Würden Sie hundert Männern gleichzeitig sich hingeben können, wie es die Ehe voraussetzt? Die Enttragung ins Ständesamtsbuch und der kirchliche Segen vermögen nicht eine Handlung moralisch zu machen, wenn sie an und für sich unmoralisch ist, und mit einem Manne in den intimsten Verkehr zu treten a u s e g o i s t i s c h e n G r ü n d e n, aus Sorge um die Zukunft, ist unmoralisch, wenn gleich dies fortwährend und in allen Klassen praktiziert wird.

J. B. G. W.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Feuilleton. Der Kranz des Blinden. Von Julie Vogel.

(Schluß.)

Bald nach Tische war das große Wohnzimmer in Woodlands verdedt, denn es mußte zeitig Toilette gemacht werden, da noch eine Fahrt von fünf englischen Meilen erforderlich war. Madame Parter mit drei schönen Töchtern an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. — Edward war allein im Zimmer, am Piano sitzend, machte sich ein bellommenes Herz in Accorden der tiefsten Melancholie und Trauer Luft. — „Allein, allein! O, wie die Stille dieses Zimmers mein Herz berührt! — Wie lang wird mir dieser Abend werden, ohne ihre Stimme, ohne ihre Bewegungen zu hören! — Und doch, was erwartest mich in kürzester Zeit? Nächste Woche schon, und ich verlasse das Dach, unter welchem sie wohnt. Ich werde nicht mehr ihr fröhliches Singen hören, wenn sie die Treppe herunter eilt; ich werde sie nicht mehr an meiner Seite haben, nicht mehr ihr süßes, kindlich-ernstes Bitten hören, ihr Lieblingsgedichte zu wiederholen oder mit ihr zu musizieren!

Das willkommene Rauschen ihres Gewandes, die Melodie ihres Lachens, werden mir bald feltene, heiß ersehnte Laute sein. — In mir, ringsum und vor mir ist alles dunkel, hoffnungslos und einsam. Das Leben liegt so öde vor mir — blind und verlassen wie ich bin! O Mutter! Mutter! wohl möchte Dein sanftes, weiches Gemüt zurückkehren, wenn Du das Glend Deines armen Sohnes überdachtest! — Wie tief trafen ihre letzten Segensworte mein Herz! — Ich dachte wieder daran, als ich den Kranz flocht, und mir die Schwestern von der Schar der Verehrer erzählten, die sich um Mary drängen würden! — Jede Blume brachte mir ihre Warnung und drückte ihre Dornen in mein Herz!

„Edward, hab' ich mich nicht geeilt? Ich wünschte Dir noch ein Weissen Gesellschaft zu leisten, ehe wir fortfahren müssen. — Du bist traurig, Dein Spiel verrät es mir, Edward!“

Sie stand neben ihm in all dem Glanze der Jugend und der Lieblichkeit. Ihr weisses, fattiges Gewand umflog wolkenähnlich ihre zarte Gestalt, ihre sonnigen Locken hingen bis auf die blendenden Schultern, und der Kranz von Rosen umleuchtete eine Stirn, auf welcher Jugend und Wahrheit thronten.

„Wirst Du an mich denken, Teuerste, bei den Freuden des Balles? Doch, Du trägst ja etwas, was Dich an mich gemahnen muß. Wenn Du umringt, angebetet und beneidet sein wirst, wenn Du von allen Seiten das Lob Deiner Schönheit hörst: o, dann gib einen flüchtigen Gedanken dem armen Edward, der seine schwache Hilfe Deinem Schmucke lieh!“

„Edward, wie kannst Du so spotten! — Du weisst, wie unaussprechlich elend Du mich machst, wenn Du so sprichst!“

„Glend? Du? Mit duftenden Rosen auf dem Haupte und leuchtender Hoffnung im Herzen? — Du, da Dich das Leben so hold anlächelt und schützende Engel Deinen Pfad umgeben?“

Er sprach in einer Weise, die unnatürlich und gezwungen war. Sie lehnte gedankenvoll am Klavier und löste fast unbewußt den Kranz aus ihrem Haar.

„Diese armen Blumen haben keinen Glanz — und dies fröhliche Leben hat keinen Zauber für mich, wenn ich an Dich denke, Edward, und daß Du traurig, allein und unglücklich wieder in Dein verwaistes Haus zurückkehren willst!“

„Teuerste,“ entgegnete er unaussprechlich bewegt, „traure nicht um mich! Bedenke, meine Mutter lieh mir ihren Segen!“

„Und war er nur für Dich allein, Edward?“

Einen Augenblick herrschte tiefe Stille. Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen, und sein edler selbstverleugnender Geist kämpfte gegen seine stürmenden Gefühle, als leise, leise der Kranz auf seine Knie gelegt wurde, ihr zarter Arm sich um seinen Hals schlang und der schöne Stoff mit seiner Glorie von goldenen Locken an seine Brust sank.

„O Edward, nimm Du den Kranz, und mit ihm nimm mich selbst, wenn ich es verdiene! Sage mir nur, daß Du mir nicht küßst, mich nicht verachtest wegen meiner Kühnheit, aber ich bin so unglücklich gewesen, ich habe so lange schon mit Dir sprechen wollen!“

„Mary, Mary, halt' ein! Du versuchst mich über menschliche Kraft. — Geliebte meiner Seele, Licht meiner lichtlosen Augen, Du, die mir teurer als Worte je ausdrücken können, Du mußt — Du darfst Dich nicht so wegwerfen!“

Er wollte die umschlingenden Arme lösen, aber nur noch dichter umschlossen sie ihn.

„Mary,“ schrie er wild — „bedenke! — blind! blind!“

„Nicht blind bei mir, nicht blind für mich! Hier Edward, meine Stätte ist gefunden — nichts als der Tod soll mich von Dir scheiden! — Ich bin Dein, Deine Freundin, Dein Trost, Dein Weib! — Ach, sag' mir, bist Du nun glücklich?“

„Glücklich!“

Alle seine Vorläufe, Kämpfe und Entschlüsse, nicht ihrer aufopfernden Liebe denken zu wollen, schwanden in dem himmlischen Entzücken dieser Stunde, und nie wurde seit dieser segensvollen Entscheidung je wieder ein Leben verübert, welches Marys Liebe und Ergebenheit segnete. — Und dies ist keine Findung — Leser, kein übertriebenes Bild. Einige, die diese Blätter durchlesen, werden aus der Tiefe ihres Herzens Zeugnis für die Wahrheit des Erzählten ablegen. Sie würden Euch sagen können, wie sie in höchster Verehrung und Bewunderung Mary beobachtet haben in der Erfüllung des Versprechens ihrer edlen Sympathie und Liebe. Nie hat sie gewankt auf dem einmal betretenen Pfade, nie, auch nur einen verlangenden Blick auf die Freuden zurückgeworfen, denen sie entsagte, als sie sich dem blinden Freunde weihte. — Fröhlich, zärtlich, glücklich, schien sie stets ihren Gatten als die Quelle all ihrer irdischen Glückseligkeit zu betrachten. Und als die süßen Töne von Kinderstimmen im

Hause gehört wurden, war selbst die mütterliche Zärtlichkeit für diese holden Gesichter, die mit leuchtenden Augen ihre Blicke erwidern konnten, nicht im Stande, den geliebten Vater auch nur eines Gedankens, eines Lächelns, oder auch nur eines kleinen Teiles der gewohnten Sorge zu berauben.

Nein, teure Mary, Jahre sind vorübergegangen seit Du den Kranz aus Deinen goldenen Locken um feinelustigen löstest, und die Rosen, die er so sorgsam bewahrt, sind längst verwelkt; aber die hochherzige Treue und Liebe, welche die Gabe begleiteten, sie sind frisch und blühend wie damals; sie machen Dich, wie Dein stolzer, glücklicher Gatte oft jagt, schon jetzt fast den Engeln im Himmel gleich, unter welchen dereinst er Dich sehen wird; — Dich sehen, endlich nicht mehr blind!!

Baronin Toni.

Von Leo Gildef.

(Nachdruck verboten.)

Ernst Freiherr von Brügggen-Mossfalten wollte bereits mehrere Tage in Wiesbaden, bevor es ihm einfiel, sich nach einem Verwandten seines Vaters, Herrn Malte von Brügggen-Besselfkamp, umzuschauen, der sich hier in stiller Bescheidenheit von den Strapazen seiner Offizierslaufbahn ausruhe. Der alte Herr bewohnte eine unscheinbare Villa an der Sonnenberger Chaussee; der Garten, der das kleine, weiße Häuschen umgab, zog sich etwas bergan, und seine feineren Wege, grünen Nasenplätze und blühenden Büsche leuchteten einladend durch das Gitter.

Die stämmende Helle eines klaren Septembertags lag über dem Garten. Alles schien sich in Licht zu verwandeln: der Rasen, die Büsche, die Bäume. Dem Eintretenden erschien der ganze Garten im ersten Augenblicke wie ein einziger großer, weißleuchtender Fleck; zugleich strömte ihm der warme Duft der blühenden Nefeda entgegen. Das erste, was sein geblendetes Auge unterließ, war ein hellblaues Etwas, das sich aus den Seitenbüschen des Gartens löste und gegen das Haus hinhulchte. Ernst erkannte eine in hellblauem Kattun gekleidete Mädchengestalt. Sie schien ihn nicht bemerkt zu haben; denn sie wandte ihm das überschrittene Profil zu, und die Handfläche gegen die gelblichgrüne graue Mauer der Villa stützend, bog sie sich mit starrer Annut zur Seite, hob den Fuß und zog einen wunderlichen, gelbledernen Pantoffel aus, den sie heftig schüttelte. Einige kleine Steinchen fielen zu Boden, und im Nu sah das Pantoffelchen wieder an dem schwarzbeträumten kleinen Fuße.

Ernst war betroffen stehen geblieben und starrte auf das in seiner leichten Bewegung so liebliche Bild. Der ganze Vorgang dauerte nur wenige Sekunden, und flüchtig, wie sie, schien die ganze Mädchenercheinung; es war Ernst, als hätte keinerlei Erdensthewere an ihr, als vermöge dieses leichte Geschöpf sich mühelos vom Boden zu erheben und davon zu flattern oder sich in Luft aufzulösen. Sobald der kleine Schuß wieder am Füßchen saß, war sie der Freitreppe des Hauses zugeeilt, die zu beiden Seiten mit schweren grünen Kugeln, Oleander- und Lorbeerbäumen, besetzt war. Leichtfüßig flog sie die Stufen hinauf und wandte sich bereits gegen die offene Vorhalle, als sie, einen Blick in den Garten zurückwerfend, die sich nähernde Männergestalt wahrte. Sofort sprang sie wieder treppab, blieb vor Ernst stehen und blickte ihn mit den mußbraunen Augen neugierig und erwartungsvoll an.

Raum hatte Ernst seinen Namen genannt, als ihr Gesicht aufleuchtete.

„Ach so — Sie sind der Vetter Ernst von Brügggen-Mossfalten, der Sohn von Onkel Adolar und Tante Marianne auf Nittergut Grenzwald! Herzlich willkommen!“

Sie streckte ihm eine schmale, durchsichtig weiße Hand entgegen und erwiderte den Druck der feinen mit der unbefangenen Herzlichkeit.

„Kommen Sie,“ fuhr sie fort, indem sie mit der ihr eigenen behenden Grazie eine Wendung nach rechts machte, „wir setzen uns, bis Onkel von seiner Witterfahrt zurückkehrt, dort in die Pfeifenlaube; dahin kommt die Sonne erst nachmittags, und morgens ist es da köstlich kühl. Sehen Sie nur die riesigen Blätter — jedes einzelne ist ein kleiner, grüner Sonnenschirm.“

In der That erschien die grüne Dämmerung der Pfeifenlaube dem geblendeten Auge des Eintretenden zunächst als Dunkelheit, und es dauerte eine geraume Weile, bis er sich, nach verschiedenen unsanften Begegnungen seiner Knie mit den Ecken unsichtbarer Gartenmöbel, zurechtgefunden hatte. Zugleich fühlte er sich wie in eine Traumwelt versetzt; mit Staunen hörte er das vertrauliche Geplauder des Mädchens, das von ihm und den Seinigen wie von nahen Verwandten sprach, und von dessen Erfindung er niemals eine Abnung gehabt hatte. Jedoch mochte sie sein? Bergelblich zermarterte er sein Hirn. So wenig er sich infolge der abgeschlossenen Hal-

tung seiner Eltern von jeher mit Familiengeschichte beschäftigt hatte, so wußte er doch, daß Herr von Brügggen-Besselfkamp außer einem vor Jahren verstorbenen Sohne nur eine verheiratete Tochter von mindestens fünfundsiebzig Jahren besaß. Auf Ernst allein beruhte jetzt der ganze von Brügggen's Familienstamm. Wer war nun dieses Mädchen, von dem in Grenzwald und Mossfalten nie die Rede gewesen war?

Während er zersireut auf ihr Geplauder hörte und die helle, sanfte Mädchenstimme wie die Berührung eines weichen Händchens empfand, zählte er in Gedanken sämtliche Zweige und Nebenzweige der Familie von Brügggen auf. Er fand viel altes, absterbendes Holz und wenig junges; wie hätte die Existenz eines so liebreizenden Geschöpfes seiner Kenntnis entgegen sollen? Und doch —

„Und nun sagen Sie einmal aufrichtig, Vetter Ernst — haben Sie sich meine Wenigkeit so vorgestellt — so ein blaues Nidtschgen, um mit Onkel zu reden?“

Ernst nahm sich zusammen und sah sie lächelnd an. In dem grünen Dämmerlicht der Laube, an das sein Auge sich inzwischen gewöhnt hatte, schien ihre leichte Gestalt wirklich zu zerfließen; das schatten- und lichtlose Grün sog sie ganz in sich hinein. Nur Mund und Augen lächelten mit mädchenhafter Schelmerei zu ihm hinüber.

„Auf eine solche Eise,“ versetzte er mit einer ihm selbst unerklärlichen Verwirrung, „war ich allerdings nicht vorbereitet —“

Ihr Lachen hatte etwas leise Jauchzendes; sie lachte in kurzen Abfällen, als müsse sie sich dazwischen immer wieder bewußt werden, daß es doch eigentlich etwas ganz Köstliches um eine solche Lustigkeit sei. Und während er sich darüber freute und von Herzen mitlachte, sann er darüber nach, wen doch gleich die dritte Schwester des Herrn Malte von Brügggen-Besselfkamp geheißen habe.

„Ach, verstellen Sie sich doch nicht, Vetter! Lächle das Mädchen. Sie zerbrechen sich ja schon die ganze Zeit hindurch den Kopf, wer ich eigentlich bin. Aber ich bin nicht so grausam, wie ich aussehe; ich will Ihnen helfen. Ich bin nämlich Toni!“

„Aber selbstverständlich — Toni!“ Das wußt' ich ja!“ fiel er in so natürlichem Tone ein, daß das junge Mädchen ihn erstaunt anblickte, und er selber über die Vollkommenheit seiner selten geübten Verstellungskunst stutzig ward.

Charlotte von Brügggen-Besselfkamp, vermählt in erster Ehe mit Heinrich Eblem von Zellhof auf Zellhof in Mähren . . . aber dann mußte doch ein Anklang an den österreichischen Dialekt zu hören sein!

„Wußten Sie wirklich —?“ fragte sie mit aufmerksamen Augen.

Diesem herzigen Kinderblick konnte Ernst nicht widerstehen. Er beugte sich vor und seine blauen Augen, die so kühn aus der Umrahmung der schwarzen Wimpern und des luftgebräunten Gesichtes hervorblickten konnten, strahlten so herzlich in ihre mußbraunen hinüber, daß sie die Lider unwillkürlich senkte.

„Nun — ehrlich gesagt, liebe Cousine, — ich wußte nichts und weiß nichts, als daß Sie Toni sind, und die niedrigsten kleinen gelben Schuhe anhaben, die mir noch unter die Augen gekommen sind. Denn das dürfen Sie mir auf mein Wort glauben, — hätte ich etwas von der Existenz einer so reizenden Cousine gewußt, — wir hätten uns nicht erst heute kennen gelernt!“

Sie sah ganz still und etwas verlegen da und ließ diesen Ausbruch aufrichtiger Bewunderung mit leicht geknicktem Haupte über sich ergehen. Das bettere Lächeln war von ihrem Gesichte verschwunden; offenbar gab sie sich große Mühe, ernsthaft auszu-sehen, aber ein Mundwinkel wollte nicht gehorchen und zuckte verräterisch. Ihre Finger zwippen an den weiß und bunten Fransen der Tischdecke. Einen Augenblick herrschte Schweigen, dann bat Ernst: „Wollen Sie mir nicht Ihre Unterfütterung auf genealogischem Gebiete angeheßen lassen? Also Ihre Frau Mutter war eine geborene Brügggen aus der Linie —“

Jetzt lachte sie wieder in ihrer kurzen, jauchzenden Art und schüttelte den Kopf.

„Auf falscher Fährte, Herr Vetter! Mein Vater war ein Brügggen-Besselfkamp, Georg — Sie wissen vielleicht —, er war längere Zeit in Amerika, und bald nachdem er heimgekehrt war, heiratete er eine Bürgerliche, die Malerin Antonie Mohr —“

Sie war plötzlich ernst geworden. Ihr ganzes Gesicht schien verändert; es kam etwas Festes, Starres in ihren Blick, ein Ausdruck, als sei sie nun auf eine Feindseligkeit gefaßt, der sie jedoch zu begegnen wisse. Ernst erriet, was in ihr vorging und streckte ihr mit raschem Impuls die Hand entgegen.

„Gott grüße die Freundschaft, liebe Cousine!“ sagte er herzlich und erkafzte das feine Händchen, das sich zögernd seinen braunen Fingern überließ, mit warmem Druck.

(Fortsetzung folgt.)

Fortschreibung vom Sprechsaal.

Auf Frage 3370: Die junge Abonnentin wirt da eine heisse Frage auf; eine Frage, die aber nur von den Allen und Erfahrenen mit Recht behandelt werden kann. In keinem Fall lässt sich hier eine Norm aufstellen, sondern der einzelne muss seine Erfahrungen niederlegen, und zwar mit größter Wahrsamkeit und Offenheit. Was mich anbetrifft, so habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass für eine körperlich und geistig gesunde und daher gesund empfindende Frau die Ehe mit einem gutenkenden, feinfühlernden und nach jeder Richtung achtungswürdigen Manne das schönste und beglückendste Verhältnis ist, das es nur geben kann. Es darf aber bei Beantwortung dieser Frage nicht vergessen werden, dass die wenigsten unserer Mädchen von heutzutage ein gesundes, durchaus natürliches Gefühl besitzen, weil der Zeitgeist alles thut, um dieses Empfinden nicht zur Entwicklung gelangen zu lassen, es abzuschwächen und zu verwirren. Das Mädchen schöpft frühzeitig genug die Erkenntnis, dass die Ehe nicht bloß vom Gesichtspunkte der Momente sinnlichen Zusammenpassens aus geschlossen werden könne, sondern dass noch in weit größerem Maße die Uebereinstimmung der Gestimmung und der Lebensanschauung ein dauerndes Glück in der Ehe verbürge, und nicht zu vergessen das Bassen der äußeren Verhältnisse, ohne welche die innigste Liebes- und Seelenharmonie sich nicht fröhlich entwickeln und ausleben kann. Es ist ja wohl möglich, dass ein jedes der Männlein und Fräulein sein reines Ideal in einer Person nach jeder Richtung zu finden vermöchte, wenn alle Menschen auf dem Ehrenrund sich prüfend und während nahe treten könnten. Diese Möglichkeit ist aber nicht gegeben. Die Verhältnisse binden die meisten der Menschen an die Scholle und scheiden sie in verschiedene Gesellschaftsklassen, die sie oft nachdrücklicher von einander trennen, als es das Weltmeer zu thun vermag, und der Kampf ums Dasein, das Treiben der Arbeitspflicht, herauf Tauende der Zeit, die zum Studen und Prüfen nötig ist. Es müssten also Tausende von Geistesigen und zur Ehe Berufenen unverheiratet bleiben, weil diejenige Person des andern Geschlechtes ihnen nicht nahe tritt, welche ihr Ideal in jeder Beziehung verwirklichen würde. Viele beklagen die Phantastie, welche den Mädchen ein unerreichbares Ideal von ihrem zukünftigen aufbaue; aber gerade die Phantastie ist's wiederum, die den auch nur mäßig oder gar nicht ideal veranlagten Mann, der dem Mädchen werben naht, mit allen Vorzügen des Geistes und des Herzens schmückt und die es blind macht für diejenige Fehler und Gebrechen, die dem unbefangenen Urtheilenden sofort und unausweichbar in die Augen springen. Ferner wird ein Mädchen mit ausgeprägtem Muttergefühl nicht dazu gelangen, seine subjektiven Empfindungen als zukünftige Gattin vorzutufen und ins Detail zu analysieren; im ahnungsvollen, heiligen Muttergefühl taucht alles unter, was im ehelichen Zusammenleben sonst als profan und verlesend empfunden werden könnte. Ich bin der Meinung, es sei von seiten des Mädchens diejenige Liebe reiner und dauernder, die auf dem Fundamente von Verehrung und Hochachtung aufgebaut ist, als diejenige, welche das bloß äußere Wohlgefallen, die sinnliche Uebereinstimmung knüpft. Am allerbesten ist's, es folge ein jedes seinem natürlichen Gefühl. Doch mag die dem Inneren nach nachgebende sich fragen, ob es nicht einseitig ausschweifende Gedanken sind, die unvermerkt auf diesen Standpunkt gerängt haben. Thue nur ein jedes, was es für sich selber nicht lassen kann, dann geschieht wohl das Rechte. Mir hat seiner Zeit mein Vater den Bräutigam zugeführt; ich achtete und ehrete ihn und war ihm vertrauensvoll zugethan. Die Leidenschaft der Liebe habe ich erst in der ehelichen Verbindung mit ihm kennen gelernt. Das ist die Ursache einer Siebzehnjährigen, die vielleicht die heutige Welt nicht mehr versteht, die aber doch jedem Fortschritt noch jetzt mit offenen Augen folgt.

Auf Frage 3370: Sie wollen wissen, was besser ist, einen Mann zu heiraten, der Ihrem Ideal nur wenig entspricht, und den Sie bloß adien, jedoch vorderhand nicht lieben, oder ganz auf die Ehe verzichten? Wissen Sie, was ich für das allerbeste halte? Ich meine, es ist für ein junges Mädchen am besten, wenn es sich in Bezug auf seinen Zukünftigen überhaupt so wenig als möglich ein bestimmtes Ideal macht! „Das wird freilich schwer zu verbinden sein!“ denkt vielleicht manche Leserin. „Wo gibt es ein junges Mädchenherz, das nicht von einem Ideal träumt?“ — Nun, bis zu einem gewissen Grade ist dieses Träumen erlaubt, berechtigt sogar, besonders wenn der Hauptwert auf Eigenschaften des Charakters gelegt wird. Wo aber eine derartige Idealgehalt gar zu feste Illusion gewinnt, liegt die Gefahr nahe, dass dadurch eine gewisse Einseitigkeit erzeugt wird, dass das junge Mädchen, Kopf und Herz, mit jenem erträumten Ideal erfüllt, die ganze Männerwelt nur nach der Schablone dieses Ideals beurtheilt, dabei vielleicht manche schöne, edle, nicht an der Oberfläche liegende Eigenschaft übersehen dürfte, wohl weil der Besitzer derselben vielleicht in kleineren Aeußerlichkeiten das gerade Gegenteil des „Ideals“ ist! Andererseits ist ein junges, warm empfindendes Mädchenherz nur zu geneigt, einem Manne, der seinem Ideal auf den ersten Anblick hin zu gleichen scheint, nun auch ohne nähere Prüfung sämtliche Eigenschaften dieses Ideals zuzuschreiben oder anzudeuten, was wiederum zu verhängnisvollen Folgen, vielleicht zu bitteren Enttäuschungen führen kann. Kurz, ich bin der Ansicht, dass ein von einem Ideal erfülltes Mädchenherz die wahre wirkliche Liebe gar nicht so frei, so unmittelbar auf sich wirken lassen kann, wie ein anderes, das fühlen, unbefangenen Auges Ding und Menschen ansieht und nimmt, wie sie eben sind. Da kann die Liebe noch ursprünglich, in ihrer Allgewalt einziehen, ohne banges Zittern, ob es so sein müsse oder nicht, ob das der Rechte sei und ob das Herz sich auch nicht täusche. Da bricht die Liebe noch herein als die zwingende Natur-

macht, die sie ihrem ärmsten Wesen noch ist und bleiben wird. —

Eine direkte Beantwortung Ihrer Frage will ich lieber unterlassen, jedoch möchte ich noch bemerken, dass es mir scheint, als ob die Grenze zwischen wahrer Hochachtung und Liebe nicht ganz so scharf zu ziehen sei, als man gewöhnlich annimmt. Kommt zur Hochachtung z. B. noch äußerliches Wohlgefallen, so ist der Weg zur Liebe vielleicht nicht mehr weit! —

Auf Frage 3371: (Nachfrage nach einem kleinern Pensionat.) Ich kann Ihnen die Pension Cosanbier in Landernon bestens empfehlen. Es ist eine kleinere Pension, und wird ihre Tochter in derselben ein zweites Heim finden und ihre Zeit gut benützen können. Ich selbst war 1 1/2 Jahr in derselben und kann sie deshalb aus Erfahrung empfehlen. Ich bitte Sie, sich direkt an Fräulein Cosanbier, Landernon (St. Neuenburg), zu wenden. Für weitere Auskunft siehe zu Diensten.

Auf Frage 3371: Das kleine Pensionat von Mlle. Rau, Institutrice in Colombier bei Neuenburg, gegründet 1878, ist ein wirkliches Dabeim für junge Töchter, das ihnen Erlass bietet für die Dauer der Trennung vom Vaterhause, vom Mutterbergen. Aller Unterricht wird im Hause erteilt, Müsst durch eine wirkliche Virtuosit! Anleitung im Hausarbeit. Gemeinsamer Unterricht in schönen und nützlichen Handarbeiten, im Sommer unter schattigen Tannen, im prächtigen Garten, dem Schauplatz froher Spiele und köstlicher Erholung! Gesunde, herrliche Lage. Eigenes Badhaus am See. Prospekt, schöne Referenzen, wie eingehende Auskunft mit Vergnügen.

Auf Frage 3371: Wenden Sie sich an die Firma Kaethner in Wintertur, sie wird Ihnen alles Gewünschte zustellen.

Auf Frage 3374: Das Benehmen des betreffenden Geschäftshaus, resp. dessen Vertreter, scheint mir nicht den Beweis von Mißtrauen oder Mißachtung, wohl aber den von einem Mangel an gesellschaftlicher Bildung zu liefern. Bei streng reeller Bestimmung jedoch darf man hierüber wohl ein Auge zudrücken. Mir passiert es sehr oft, daß Rednungen für Dinge, die ich selbst bestelle, auf den Namen meines Mannes ausgestellt sind, sogar von Lieferanten, die meinen Mann erst durch mich kennen lernten. Es bedarf das nächste Mal einfach der ausdrücklichen Anweisung, wie Sie es mit der Adresse gehalten wissen wollen.

Auf Frage 3374: Wer wird auch so schnell beleidigt sein! Vermuthlich liegt nur ein Uebersehen vor. Ich nehme an, daß nicht Ihr Mann die Gelder zur Bezahlung der Rechnung anweisen wird, oder doch?

Auf Frage 3375: Wenden Sie zum Ausstreichen der Flecke verbünten Salmaigekist an.

Auf Frage 3376: Vermuthliche Blutstodungen, also in erster Linie fort mit den Strumpfhörern; Reiben, Massieren, falls keine Entzündung vorliegt, und bei längerem Leiden genaue ärztliche Untersuchung.

Auf Frage 3377: Es bleibt Ihnen die Kirche und die Begleitung einer Freundin, sowie die Aussicht auf ein späteres Alter, wo Sie dann das Versäumte nachholen können. Späß beiseite; man thut nicht gut, althergebrachte Gewohnheiten, die nicht durch Zufall entstanden sind, sondern sich auf Erfahrung gründen, völlig zu mißachten, und Sie würden sich selbst viel mehr Schaben zufügen, als Sie durch die verschiedenen Anregungen gewinnen könnten. Zugegeben soll werden, daß man heutzutage etwas weniger streng ist als früher.

Auf Frage 3377: Was sollen denn Töchter beginnen, die den Vater verloren und sonst keinen natürlichen Schutz haben? Eine tüchtige Tochter kann sich selbst am besten schützen, und niemand hat ein Recht, ihr geistige Genüsse vorzuenthalten, wenn sie sich danach sehnt; es gibt ja genug solcher Puppen, die nur an Klatsch und Mode Interesse haben.

Antwort auf eine Antwort (zu Frage 3329) an „Eine, die auf ihre Ehre hält und auf ihr Recht.“ Ihre Entrüstung über die in vielen Kreisen herrschende landläufige Auffassung der Moral, welche die Männerwelt sich nach und nach angeeignet hat — ganz im Gegensatz zur biblischen Lehre, welche nur einerlei Moral kennt —, ist begreiflich. Dagegen scheint es mir, als ob Sie die früher eingetroffenen Antworten auf obige Frage, welche letztere offenbar unter den Leserinnen allgemeines Interesse erregt hat, zu einseitig auffassen und demnach etwas ungerecht beurteilen. Ich habe die betreffenden Antworten ebenfalls aufmerksam gelesen, und obgleich ich vielleicht nicht weniger auf meine Ehre halte, als Sie auf die Ehre, so haben diese Antworten dennoch nicht gerade einen Entrüstungssturm in mir wachgerufen. Ja, ich muß gestehen, meine „Entrüstung“ hätte dann eher dem Benehmen jener Fragestellerin in Nr. 3329 gegollten, welche, wie sie schreibt, „sich selbst a chet“ und sich dabei doch nicht schämt, die Tathen ihres kranken Mannes zu beschreiben, um sich Gewißheit zu verschaffen über einen Verdacht, der bei ihrer stolzen Hochachtung und vergötternden Liebe“ gegenüber ihrem Gatten, eigentlich gar nicht so rasch in ihr hätte aufsteigen dürfen! Das ist mir eine schöne Hochachtung und Vergötterung, die sofort an das Schlimmste denkt! An Ihrer Stelle hätte ich wenigstens eine diesbezügliche Unterredung mit meinem Manne abgemauert, ehe ich denselben vor dem ganzen Leserkreise der „Frauen Zeitung“ angeklagt und den Sprechsaal um Hilfe anrufen hätte! Dies meine Stellung zu der Frage selbst. — Was nun jene eingelaufenen Antworten anbelangt, so ersehe ich aus denselben keineswegs, daß die betreffenden Gattinnen der Männer das „Privilegium zum Sündigen“ einräumen wollten, oder daß man gegen moralische Schwächen „blind sein müsse“.

Da ist z. B. die Antwort einer „alten, erfahrenen Leserin“, die uns von einer stillen, edlen, einfachen Bürgerfrau erzählt, welche das Kind ihrer Dienstmagd und ihres eigenen Gatten bei sich aufnahm und erzog. Gewiß ein überaus seltener Fall! Über haben Sie die Erwähnung desselben etwa so aufgefaßt, als ob die Gattin dies als etwas ganz Selbstverständliches darstellen wollte? Ich wenigstens sagte es anders auf. Ich glaube, jene Gattin wollte damit nur den Beweis liefern, bis zu welchem Grad von Selbstlosigkeit, von Seelengröße ein Frauenherz gelangen kann. Es ist freilich nicht die Hunderttheil einer solchen fähig, und ich glaube, ich wäre es auch nicht! Es wird wohl nicht die ehe liche, sondern vielmehr die christliche Liebe gewesen sein, die dem selbstlosen Handeln jener Frau zu Grunde lag. Im übrigen stimme ich im wesentlichen der mit H. V. unterzeichneten Antwort am meisten bei.

selben keineswegs, daß die betreffenden Gattinnen der Männer das „Privilegium zum Sündigen“ einräumen wollten, oder daß man gegen moralische Schwächen „blind sein müsse“.

Da ist z. B. die Antwort einer „alten, erfahrenen Leserin“, die uns von einer stillen, edlen, einfachen Bürgerfrau erzählt, welche das Kind ihrer Dienstmagd und ihres eigenen Gatten bei sich aufnahm und erzog. Gewiß ein überaus seltener Fall! Über haben Sie die Erwähnung desselben etwa so aufgefaßt, als ob die Gattin dies als etwas ganz Selbstverständliches darstellen wollte? Ich wenigstens sagte es anders auf. Ich glaube, jene Gattin wollte damit nur den Beweis liefern, bis zu welchem Grad von Selbstlosigkeit, von Seelengröße ein Frauenherz gelangen kann. Es ist freilich nicht die Hunderttheil einer solchen fähig, und ich glaube, ich wäre es auch nicht! Es wird wohl nicht die ehe liche, sondern vielmehr die christliche Liebe gewesen sein, die dem selbstlosen Handeln jener Frau zu Grunde lag. Im übrigen stimme ich im wesentlichen der mit H. V. unterzeichneten Antwort am meisten bei.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Leserin in Z. Der bescheidene Zweifel über meine persönliche Lebenswürdigkeit steht einem jungen Mädchen sehr wohl an, und solange Sie die landläufige gesellschaftliche Höflichkeit von erster Eudigung des Herzens nicht zu unterscheiden verstehen, solange werden Ihnen Herzenskämpfe und Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Sie scheinen meine Ahnung davon zu haben, daß die Mehrzahl der jungen Männer den gesellschaftlichen Verkehr mit jungen Damen ganz ohne Heiratsabsichten sucht und pflegt. Sie suchen entweder harmloses Vergnügen und Anregung oder Sie freuen sich der Gelegenheit, sich in der Galanterie zu üben, ihre gesellschaftlichen Talente zu üben und ihre persönliche Lebenswürdigkeit auf angenehme Weise zu betätigen. Ein leicht entzündliches Herz ist nicht nur eine Gefahr für dessen Besizerin, sondern diese letztere wird von den ernsthaften Elementen des andern Geschlechtes wenn nicht belächelt, so doch je nach Unwohlgeigkeit vorzüglich umgangen oder aufs höchste zum Verfühen gestellt. Wenn Sie das Gesehene, das Sie fortwährend den Enttäuschungen nennen, in diesem Sinne ruhig überdenken, so werden Sie unzweifelhaft zur Einsicht kommen. Wir möchten Ihnen raten, sich einer bestimmten Beschäftigung dieser oder jener Art zu widmen, etwas zu lernen oder zu thun, womit Sie im Notfall Ihr Brot verdienen könnten, das Ihnen einen Lebenswandel und innere Befriedigung zu bieten vermöchte. Wenn Ihre Tage mit nützlicher Thätigkeit ausgefüllt sind, so entleert Ihnen die Zeit im Fluge, Ihr Denken vertieft, Ihre Erkenntnis erweitert sich, und die in bescheidenem Maße zur Abwechslung genossenen geselligen Freuden werden Ihnen weit mehr Genuß bieten, als es jetzt der Fall ist. Der Trieb, das Begehren, etwas zu lernen und zu nützen, muß eben von Ihnen ausgehen; Sie können nicht erwarten, daß die Großmutter Sie dazu ermuntert, wenn schon vielleicht die Notwendigkeit dafür eintritt. Es wäre ja ganz widernatürlich, wenn das abgerbeitete, gebrechliche Alter der fräftigen, feurigen Jugend Antrieb und Beistütze sein müßte. Ich durchaus offenes Wort mit der Großmutter gesprochen, zeigt Ihnen dann vielleicht auch, daß die nutzbringende Arbeit Ihnen zum Leben notwendig ist, daß Sie derselben bedürfen, um Ihre Zukunft sicher zu stellen. Solange man es noch in der Hand hat, sein Dasein selber neuzugestalten, dürfen Sie nur von heilamen Erfahrungen reden, nicht von schweren Enttäuschungen. Im übrigen thun Sie in der That klug daran, sich in solcher Angelegenheit nicht die sogenannten Freundinnen zu halten. Die Schandenfreude sieht dem aufrichtigen Mitgefühl oft zum Verwechseln ähnlich.

Vorsichtige in L. Ihre Abneigung gegen die Leihbibliotheken und gegen die Lektüre aus den Lesezirkeln ist doch nicht so lächerlich, wie Ihre Freundin behauptet. Hören Sie nur, was darüber ein Fachblatt meldet: In den Büchern, die aus einer Capitalbibliothek kamen, wurden auf den Quadrantenmeter 63 verlesene Bacillen entdeckt, während man in Büchern aus anderen Bibliotheken 43 auf demselben Flächenraum fand. Die Bacillen lebten, wie Untersuchungen lehrten, auf dem Papier mindestens zwei Wochen, jener des Typhus sogar zwei Monate, der Diphtheritis vierzig Tage und der Tuberkulose 3—4 Monate. — Ihre Adresse wurde gerne notiert und die Nachlieferung wird besorgt.

An Verschiedene. Ihre Entsendungen müßten erheblich gekürzt werden, weil sie den für dieserlei Materie bewilligten Raum bedeutend überschritten.

Maria M. in M. Sie sind verpflichtet, die Mutter von der Sachlage zu benachrichtigen. Ist es Ihnen nicht möglich, sich persönlich mit der Frau auszusprechen? Und zwar dürfen Sie keine Zeit veräumen. Mit Dritten sollte die delikate Sache aber nicht besprochen werden.

Abgerissene Gedanken.

Das Weib hat zweifellos in den letzten Jahrzehnten weit größere Fortschritte gemacht, zum mindesten sich weit mehr verändert als der Mann. Aus dieser Divergenz der Entwicklung müssen zwischen Vollnaturen die heftigsten Konflikte in der Ehe erwachsen. Aus. Götin.

Es bedarf keiner kritischen Auslegung, um einen Gedanken klar zu machen, dessen Grundzüge vorher schon in der Seele verborgen gewesen sind. Auch das kleine Samenorn in der Erde kann den Sonnenstein nicht analysieren; es fann ihm nur die geheimnisvolle Lebenskraft entziehen, nach der es Verlangen trug.

Eine Thatsache.

Es ist allgemein anerkannt, dass die heutige Damenwelt dem täglichen Gebrauch der **Crème Simon** jene reizende Hautfarbe und jenen matten und aristokratischen Teint verdankt, welche das Kennzeichen der wahren Schönheit bilden. Eine stets reine, nie rissige oder aufgesprungene Haut, Gesicht und Hände frei von Runzeln, Blasen, Frost- und Hitzelecken, alle diese Vorzüge werden stets erzielt, wenn man für seine Toilette die echte **Crème Simon**, den Puder de riz Simon und die Seife Simon adoptiert hat. — Diese hygienischen Parfümerie-Artikel werden häufig von den Aerzten empfohlen. [84]

Um Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange Batelière, Paris, trage.



Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Hautunreinigkeiten

10] Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nusschalensirup**. Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Lebertran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen“ und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.

Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

Blutarmut. Bleichsucht.

206] Herr Geheim. Sanitätsrat Dr. Klein in Berlin schreibt: „Die mir gesandten Proben von Dr. Hommel's Hämätogen sind mit dem erwünschten Erfolge angewendet worden und zwar bei einem Mädchen von 21 Jahren, das seit vorigem Winter an allgemeiner, zunehm. Schwäche, Verdauungsstörungen, grosser Blässe, überhaupt den Erscheinungen der Leukämie, auch beständigem Husteln, mit Abmagerung gelitten hat. Nach Verbrauch von 4 Flaschen, die ohne die geringsten unangenehmen Nebenerscheinungen konsumiert wurden, hat sich der Zustand der Pa-

tientin auf's Erfreulichste gebessert und kann ich sagen, dass dieselbe als ganz wiederhergestellt zu bezeichnen ist. Ich habe mich von der **Trefflichkeit des Mittels zu meiner grossen Freude auf's Ernsteste überzeugt** und werde selbstverständlich in geeigneten Fällen wieder zu diesem erprobten Mittel greifen.“

Schwarze Damen- u. Herrenkleiderstoffe. Grosse Neuauswahlen in Crepones, Cheviots, Diagonales, Mohair, Alpaca, Noppes, Cachemira, Phantasies, Damassé, Moiré, ebenso geschmackv. farbige Damen- u. Herrenkleiderstoffe von 65 Cts. an. — Flanelle und Molletons à 55 Cts. Japon-, Besatz- und Konfektionsstoffe jeder Art bis zum Feinsten billigst. [801]

Musterauswahlen bereitwilligst. Modelle gratis.

Oettinger & Co., Zürich.

Berner Leinwand für Tisch, Bett u. Küche; zu Fabrikpreisen. Muster versendet franko und empfiehlt sich, besonders für **Ausstauern**, **Hermann Losinger**, Burgdorf, Kt. Bern. [13] (H 5603 Y)

Lugano. Hôtel Beau-Regard beim Bahnhof.

Prachtvolle Lage. Gute Küche. (H 410 D) **Mässige Preise.** [170]

Der Besitzer: **J. F. Helmsauer.**

Gut empfohlenes Mädchen [180]

zur Beaufsichtigung von zwei Kindern wird gesucht. Auskunft erteilt das Annoncenbureau dieses Blattes.

Man sucht für ein junges Mädchen aus guter Familie Stelle zu Kindern. Dasselbe ist beider Sprachen mächtig und ist geschickt im Nähen und Kleidermachen. Bescheidene Ansprüche.

Gefl. Offerten unter Chiffre K 176 F an das Annoncenbureau der Schweizer Frauen-Zeitung.

Pension und Kochschule [138]

für junge Töchter in Moutier-Grandval (Jura bernoise)

Madame Bichsel empfängt junge Töchter, welche die franz. Sprache und das Kochen in Theorie und Praxis erlernen wollen. Italienisch, Englisch, Musik und Handarbeit. Grosser Garten. Familienleben, bescheidene Preise. Referenzen von früheren Schülerinnen, sowie Prospekte zur Verfügung. Sich zu wenden an Madame Bichsel.

Familien-Pensionat [173]

Mmes. Cosandier in Landeron (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in franz., englischer Sprache, Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche und Handarbeiten. Referenzen: H. Brack, Bahnhofstrasse, Aarau. Institut F. Scherf, Neuchâtel. Prospekt und Ansicht des Pensionates.

Institut Chambordon-Mermod [168]

für junge Leute Clendy bei Yverdon (franz. Schweiz).

Gründlicher Unterricht in der franz. Sprache, den Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage, freundliches Familienleben. Prospekte und Referenzen gratis. (H 1544 L)

Pensionnat Famille Lausanne. [167]

Education et Instruction soignées. Prix très modéré.

Bonnes références à disposition. S'adresser à la Directrices: (H 1435 L)

Mme. Bolle, chemin du Simplon 42 Lausanne.

Töchter-Institut Sublet-Lugrin [145]

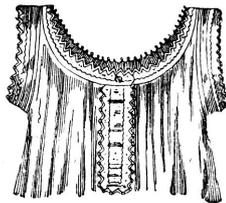
in Lausanne, gegründet 1866. Sorgfält. franz. Unterricht. Herrliche, gesunde Lage. Moderne Einrichtung. 1500 Fr. jährlich. Prospekt mit besten Referenzen. (H 893 L)

Familien-Pensionat [172]

von Wwe. Pfr. Schenker in Genf

könnten auf den Frühling wieder zwei Töchter Aufnahme finden. Unterricht in französischer, italienischer und englischer Sprache. Gelegenheit, die guten Schulen, Kunst- und Musikinstitute, sowie die Fachkurse der Stadt zu besuchen. Vorzügliche Referenzen aus allen Schweizerkantonen. (H 1285 X)

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. Fritzsche Neuhausen-Schaffhausen.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 „ „ -Nachthemden
18 „ „ -Hosen
12 „ „ -Nachtjacks
24 „ „ -Schürzen
24 „ Leib- u. Kostümterröcke sowie alle Haushaltungsgegenst. Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll.

Die Droguerie z. kleinen Engelburg [179]

18 Marktgasse 18 empfiehlt Chininhaarspiritus verhindert das Ausfallen der Haare, per Flacon Fr. 1.—

Flecken-Wasser zum Reinigen aller Kleidungsstücke, per Flacon Fr. —.50

Eau de Cologne, surfine per Flacon à Fr. 1.—, 1.50 und 2.—

Eau de Botot per Flacon Fr. 1.—

Salmundwasser bestes Mittel zum Reinigen und Desinfizieren des ganzen Mundes und der Zähne, per Flacon Fr. 1.20

Klettenwurzöl per Flacon 50 Cts.

Grosse Auswahl in Toiletten- und Medizin-Seifen. Hirschleder und Schwämme.

Graf & Biedermann.

Jedem Sortiment wird ein Toilettegegenstand gratis beigelegt.

Unverbrennbar! Bequem! Sauber! Gefahrlos! über 1000 mal zu gebrauchen. Unentbehrlich für Ofen- und Herd-Feuerung. Für nur 40 Ct. überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, liefere ich 3 Stück gegen Einsendung von Fr. 1.20 in Marken R. Gut Kirchgasse 32, Zürich. Blechgefässe dazu zum Aufhängen p. St. 20 Cts. Wiederverkäufer gesucht.

Unübertrefflich Leibbinde [162]

ist die ärztlich empfohlene welche bei keiner Frau fehlen sollte. Empfiehlt bestens

Frau Guyer, Augustinergasse 24 (H 482 Z) Zürich I.

Verlangen Sie [16]

gef. unsere Prospekte über: Heureka-Artikel Torf-Woll-Artikel (neu) Reform-Artikel Bettdecken — Reisedecken sowie über: Heureka-Binden Reform-Binden Reform-Sohlen (H 5554 Z) H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

SUPPEN MAGGI WÜRZE [143]

GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Bordeaux 1895
GRAND PRIX, Internat. Ausstellung Lyon 1894.
Schneewittchen-Seife sehr gute und mildeste Seife, speciell für Kinder angefertigt. Sortiment J. 6 Stück in einem Schächteli Fr. 1.25.
Fremden-Seife. Jedes Stück trägt die Aufschrift: Für meinen Gast. Sortiment K, 10 Stück in einer Falttschachtel Fr. 1.50 versendet franko gegen Briefmarken oder Nachnahme.

Frau Willmann, Seifengeschäft, Lachen-Vonwil b. St. Gallen.

Jedem Sortiment wird ein Toilettegegenstand gratis beigelegt.

Bodenwische [133]

eigenes prima Fabrikat Möbelwische Resinolin-Bodenöl Putzpomade Putzsteine Putzpulver und Putzwasser Smirgel Stahlspäne Die Löwenapotheke Marktplatz 16, St. Gallen.

Magen- und Darmleidende [311]

erhalten auf Verlangen ein belehrendes Buch, welches sichere Hilfe gegen chronische Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, kostenlos übersandt von J. J. F. Popp in Heide (Holstein).

Gegen Husten und Heiserkeit **PÂTE PECTORALE** fortifiante **J. Klaus** in Locle Schweiz. In allen Apotheken zu haben. (H 6730 I) 78

Raucher, lesen, lesen!! [177]

10 Kilo guten Rauchtback nur Fr. 5.20 und Fr. 5.90. „ „ feine Sorten nur Fr. 7.60 und Fr. 8.80. „ „ hochfeine Sorten nur Fr. 9.80 und Fr. 11.70. **Gratisprämie** kostbare, grosse Meerscham-Tabakpfeife in elegantem Samt-Etuis. (H 545 Q) **J. Winiger, Boswyl (Aargau).**

Für 6 Franken [170]

versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Reiner leichtflüssiger **CACAO BERNHARD MÜLLER & BERNHARD** Feine, Chocoladen überall zu haben. (Z 15617 Z) 75

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preis-courant gratis von bekannter, billiger Hemden-Fabrik. **L. Meyer, Reiden.** (H 789 L) 430

Wer sich nur einmal mit Bergmann's Liliemilch-Seife gewaschen hat,

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat, der wird
(H 1275 Z) [69]

Bergmann's Liliemilch-Seife
von Bergmann & Co.,

Dresden Zürich Tetschen a/E.
allen anderen Toilette-Seifen vorziehen.

Erhältlich à 75 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriehandlungen.

Man achte genau auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner;

denn es existieren miserable Nachahmungen.



Rat! (H 632 Y)



Als gute, tüchtige Küchenfee
Kann ich Euch aus Erfahrung raten:
„Von allen Kaffee-Surrogaten
Nehmt nur Kathreiners Malzkaffee!“ (175)

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Der unfehlbarste Fleckenreiniger ist das automatisch wirkende
„Aphanizon“
das in allen Apotheken und Droguerien zu haben ist.
Mit meinem „Feueranzünder“
mache ich unfehlbar Kohlenfeuer ohne Holz oder Papier.
Empfehle auch
„Wintersportsartikel“ (71)
und zwar echt norwegische Schneeschuhe und Zubehör, Laufstäbe, Kunst- und Schnellaufschlittschuhe, patent. zerlegbare Rennwölfe. (H 5535 Z)
General-Dépôt: **Joseph H. Nebel,**
43 Stockerstrasse Zürich Bleicherwegplatz.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz (276)
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H 785 Q)



J. SCHULTHESS, Schuhmacher

Rennweg 29 ZÜRICH Rennweg 29
Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene
auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.
Specialität: (422)
Richtige Beschuhung von Plattfüssen sowie verdorbener und
strupierter Füsse. — Reitstiefel, Bergschuhe.
Telephon Nr. 1767. Alles nur nach Mass.



Ein Mittel gegen Bleichsucht

von bester Güte ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schüppach** (dahier.) — In Schwächezuständen wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**, ungenügend stark und überhaupt zur **Anfrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens unübertrefflich: gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. — Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsangweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1 Y)



Sterilisierte Alpenmilch.

Bernalpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bestes und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. (98)
In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenhal, zu beziehen. (H 180 Y)

Kindermilch.

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. (H 2732 Z)

Für nähere Auskunft wende man sich direkt an

Mme. Ray-Moser. (122)

• **Allen Kaffeetrinkern** •
bestens empfohlen!

Schweizer Kaffeegewürz
von
E. WARTENWEILER-KREIS,
— KRADOLF. —

Küflich zu haben in d. Handlungen in Einmachgläsern u. Paketen.
Ein **Gratismuster** erhält jedermann **franko**, der seine Adresskarte einsendet oder seine genaue Adresse ohne weitere Bemerkung auf einem Blatt in offenem Convert, mit 2 Cts. frankiert, dem Fabrikanten zugehen lässt. 671



Ausgezeichnetes Kindernährmittel

50 ROMANSHORNER MILCH

Cts. per Vorrätig in allen
Büchse Apotheken

Chromo-Malerei (Chromo-Photographie).

Interessantes Verfahren, Photographien in Oel zu malen (auf Glas) von überraschender Wirkung. Erlernbar ohne Vorkenntnisse im Malen oder Zeichnen. (71)
Probabild zur Ansicht. — Prospekt und Preisliste gratis. (H 4282 Q)

P. Borocco, Basel, Freiestrasse 73.

Sprachen- und Handelsinstitut

„Gibraltar“ — Thüring-Merian — Neuchâtel.
Bedeutendstes und ältestes Institut Neuenburgs.

Rasches Studium der modernen Sprachen (Französisch, Englisch, Italienisch) und der wichtigsten Handelsfächer (Korrespondenz, Buchhaltung etc.). Vorbereitung für Technikum, Post- und Telegraphendienst. (OF 6946)

Das Institut verdankt sein Gedeihen vor allem der Tatsache, dass in ihm das Familienleben mit einer Organisation vereinigt ist, durch welche Vorteile geboten werden, die eine Unterbringung in Familien und Familienpensionaten niemals zu gewähren vermag. (171)

Nähere Auskunft, Prospekte bei

A. Thüring, Direktor, Neuchâtel.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

liefert schnell, hübsch und billig

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH
 Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel
 Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
 Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
 Geometr. Körpermessung, in den schwierigsten Fällen passend.
Specialität in allen Herren-Artigen. [618]
 Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u.
 Handschuhe — Hosenträger — Gamaschen — Socken — Taschentücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
 Telefon 697. (H 2446 Q) Georg Frankenbach, Chemiseur.

Nesselwolle (Marke Busch).

Unterleibchen, Strümpfe und Socken für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 5051 Z) [79]
 Depot bei: Frau **Sachs-Laube**, Thalgaasse 15, Zürich.

A. Ballié
Möbel- und Bronzewarenfabrik
 (H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29
 „Zum Ehrensels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvoller Ausführung eigener Komposition.
 Holz- und Feistormöbel, Skulpturen, Banarbeiten (Türen und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
 Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. [627]
 Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.
 Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

Lausanne.
Villa Erica.

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache. Musik, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen.
 606] Adresse: Mlle **Kunzli**. (H 4728 L)

Jede Dame sollte die Taillen Ressorts tragen.
„La Veritable“
 (H 2447 Q) [613]
 Ausgezeichnetes Fabrikat.
 Zerreiht die Kleider nicht.

Schmerzlose Zahnextraktionen
SIFLEULLIER St. Gallen.
 Rosenbergrasse 14a

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
 Sorgfältige, schnelle Bedienung.
 Vorzügliche Einrichtung. [610]

Broderien
 für Damen- und Kinderwäsche, solid und billig.
 Auswahlendungen. [612]
 J. Engeli, St. Gallen, Rosenbergrasse 56.

Pensionat für junge Töchter in Genf.
 Villa Clairmont, 33 Chemin de Champel 33.
 Fräulein **Bork** nimmt eine beschränkte Zahl Mädchen (12—15) auf und bietet denselben alle Vorteile einer sorgfältigen Unternehmung und Erziehung. Geräumiges Haus, komfortable Einrichtung, grosser Garten, prachtvolle Lage in der Nähe der Stadt. 1a Referenzen zur Verfügung. (H 3963 X) [605]

Töchterpensionat Mlles. Morard
 in Cörcelles bei Neuchâtel (Suisse). [106]
 Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Überaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügl. Empf.

Bügel-Kurse.

Mit Anfang März können wieder Töchter aufgenommen werden bei [148]
 Frau **Gally-Hörler**, Feinglättlerin
 Schmidgasse 9, St. Gallen.

Knaben - Institut
 Villa Mon-Désir, Payerne (Waadt).
 Herr **Deriaz**, Professor der französischen Sprache und Litteratur, nimmt junge Leute aus guter Familie in Pension. Gründliche Erlernung der französischen und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. [154]
 Weitere Auskunft erteilt
Prof. Deriaz, Direktor.

Verkauf per Meter! **Damen-Loden** Anfertigung nach Mass!
 Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische engl. tailor made Costüme
 Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.
Jordan & Cie., Bahnhofstrasse 77, Zürich.
 Specialität: Loden und Chevots.
 Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe **Christ**, Florastrasse 7, und Frau **Gehold Robes**, Marktgaasse. [622]

Gesucht: [156]

eine **Lehrerin und Wärterin** für ein 10 Jahre altes, gebrechliches Mädchen. Familiäre Pension. (M 5902 Z)
 Offerten mit Gehaltsansprüchen und Abschrift der Zeugnisse sind zu adressieren unter Chiffre A 626 an die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse**, Zürich.

Eine Tochter

die das Arbeitslehrerinnen-Examen mit gutem Erfolge bestanden, **sucht** Stelle in einer Pension oder auch als Stütze der Hausfrau. Zeugnisse stehen zu Diensten. Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl. [155]

Eine achtbare Tochter, die schon 3 1/2 Jahre an einer Privatstelle diente, sucht Stelle als [174]

Zimmermädchen.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Zu erfragen im Annoncenbureau d. Bl.

Eine achtbare Familie in dem Waadtland wünscht ihr sechszehnjähriges Mädchen in einer guten Familie der deutschen Schweiz als [164]

Echange

zu plazieren. Gegenseitige gute Behandlung wird versichert und verlangt. Beste Gelegenheit, um französisch zu lernen. Man wende sich an Frau **Savary-Barbey** in Payerne.



Basel **Alfred Anner** gegenüber der Rüdengasse 3. gegenüber der Hauptpost.
 vormalig **M. Bloch**. (H 2449 Q)
Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.
 Günstige Abonnementbedingungen, billige Postabonnements für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik. Streich- und Blasinstrumente. [620]

PENSIONAT

für junge Mädchen besserer Stände, Lausanne.
 Gründl. Ausbildung in der franz. und engl. Sprache, sowie Handarb. Musik, Malen etc. Umgangspr.: ausschliessl. Franz. u. Engl. Feinste Refer. u. Prosp. d. d. Vorsteherin. [113] (H 301 L)
Mme. Josy Lippold, Villa Weiler, Avenue du Trabandan.

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [362]
J. H. Nef, z. Merkur, **Herisau**.
 Muster franko. Etwelche Angabe der Bretten erwünscht.

Praktisches Töchter-Institut

Campagne Renens sur Roche
 près **Lausanne.**

empfehlte sich allen Eltern. Zeitgemässe Ausbildung der Töchter in jeder Beziehung. Beste Referenzen. Prospekt. (H 1744 L) [178]

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Reichhaltigste Musikalienlager und -Leihanstalt
 619] Stets sorgfältig ergänzt. (H 2452 Q)
 Abonnements über 100,000 Nummern.

621] Offertiere franko Bestimmungstation echten **Malaga rotgoldnen**

à Fr. 24 das Originalfasschen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H 5938 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Agence des pensionnats (60)

Founex-Genève. (H 5135 X)
 Gratisauskünfte üb. Pensionen, Institute f. Fräulein u. junge Leute. Vertrauenshaus.

Töchter-Institut

Mlle. **Paux**, inst., Colombier (Neuchâtel).
 Wirkliches Daheim. Aller Unterricht zu Hause. Vortreffl. Lehrer. Herrliche Lage. Seebäder. Prospekte, schönste Referenzen durch Vorsteherin und Fr. Segesser, Lehrerin, Bern. [H 535 X] [157]

Walls.

Kollegium Ste-Marie in Martigny-Ville.

Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **Ste-Marie in Martigny-Ville** (Valais), geleitet von Brüdern der Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht alle wünschenswerten Garantien. — Unterricht im Piano, in der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache werden auf Verlangen erteilt. — Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt (H 4766 L) [607] E. Mariaux.

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chablot

Les Figuiers à Cour-Lausanne (Schweiz).

Diese Anstalt bietet jungen Leuten vortreffliche Gelegenheit, sich in einem Jahre in der französischen, englischen, italienischen, spanischen oder deutschen Sprache gehörig auszubilden. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. — Ein neuer Kursus beginnt am 1. Mai. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Wahres Familienleben. — Prospekte mit Referenzen durch [H 322 L]

L. Steinbusch, Direktor.

Ancienne Institution Roulet

Baumann-Reymond succ., Neuchâtel (Suisse).

Etude du français, cours privés, ou fréquentation des Ecoles de la ville (Ecole de commerce, Collège latin, Gymnase littéraire et scientifique Académie).

(H 2451 Q) **Dr. med. J. U. Hohl** 21 (615)

Blutreinigungspulver
 vom Erfinder in 40jähr. Praxis erprobt, ist ein unbedingt sicheres wirksames Präparat gegen alle von Unreinigkeit des Blutes herührend. Beschwerden u. Krankheiten. Hautausschläge jed. Art, Geschlechts- u. krebsartige Krankheiten, Flechten, offene Füsse, hartnäckige Augenentzündung, ferner b. Kindern die so gefährl. Skrofeln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. werden damit wirksam bekämpft. Atteste von Geheilten gratis. Zu beziehen in Schacht. à Fr. 1.55 d. d. St. Johann-Apotheke, Basel.

Wüsste jemand ein braves Mädchen zu empfehlen, in den Handarbeiten gut gewandt, das sich in gutem Hause der französischen Schweiz als tüchtige Magd ausbilden möchte? [165]

Dasselbe wäre wie zur Familie angehörend betrachtet, hätte Gelegenheit, die franz. Sprache zu lernen und wäre gleich von Anfang an bezahlt. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre Ne 165 F an das Annoncenbureau d. Bl.

Gesucht.

Eine intelligente **Tochter**, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, von erstem Charakter, wünscht Stelle zur Führung eines Haushaltes. Für Küche und Haus mit gründlichen Kenntnissen ausgerüstet, würde sie jeder Stellung gewachsen sein. Beste Referenzen und Zeugnisse, wenn gewünscht auch Photographie, stehen zu Diensten. Gefl. Anfragen unter Chiffre L G 166 befördert das Annoncenbureau.

Gesucht: auf das Land für eine Pfarrersfamilie im Waadtlande (ungefähr 8—10 Personen, Pensionärinnen)

zwei Volontärinnen [146]

sofort oder April. Waschfrau vorhanden. Gelegenheit französisch zu lernen. Familiäre Behandlung. Offerten unter M 954 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler**, Lausanne.